

General-Anzeiger

[REGION \(HTTP://WWW.GENERAL-ANZEIGER-BONN.DE/REGION/\)](http://www.general-anzeiger-bonn.de/region/)

Region

Heimerzheimer Juden kamen in Auschwitz um

01/02



Foto: Henry

26.01.2003 Zahlreiche Bürger gedenken auf dem Judenfriedhof dem Holocaust - Swisttaler Abgeordnete Ilka Keller hatte zusammen mit der Jüdischen Gemeinde Bonn eingeladen

Swisttal-Heimerzheim. "Auch ich habe weggeschaut", gestand das Heimerzheimer Urgestein Werner Mauel, der den Nationalsozialismus als Jugendlicher erlebt hatte. Zu einer Gedenkfeier auf dem Jüdischen Friedhof am Dornbuschweg in Heimerzheim hatte die CDU-Landtagsabgeordnete Ilka Keller für Sonntag aufgerufen.

Der damalige Bundespräsident Roman Herzog hatte 1996 den 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus erklärt. Keller betonte, dass die Gedenkfeier zusammen mit der Jüdischen Gemeinde Bonn durchgeführt wurde. Die Gemeinde Swisttal hat einen Kranz gestiftet: "Zur Erinnerung an unseren jüdischen Mitbürger." Auch Bürgermeister Eckhard Maack richtete sein Wort an die Versammelten und überbrachte die Grüße des Rates der Gemeinde.

Das Grundstück für den jüdischen Friedhof in Heimerzheim wurde 1822 von der Familie von Boeselager zur Verfügung gestellt, sagte Keller. Das war auch die Zeit, als die jüdische Gemeinde in Heimerzheim am größten war. 40 bis 50 Juden wohnten Mitte des 19. Jahrhunderts in Heimerzheim, berichtete Matthias Gerkum, Vorsitzender des Geschichts- und Heimatvereins. Vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten waren es immerhin noch 20 Deutsche jüdischen Glaubens. Die verbleibenden drei jüdischen Familien, zwölf Menschen zwischen 6 und 57 Jahren, wurden dann am 10. Februar 1942 in das annektierte Benediktinerinnenkloster in Bonn-Endenich verschleppt und von dort nach Auschwitz transportiert. "Nach unserem Wissen hat keiner überlebt", sagte Gerkum. Zwei Schülerinnen der zehnten Klasse der Georg von Boeselager Schule lasen bei der Gedenkfeier Geschichten zu dem Schicksal dieser Menschen vor. Die Geschichte der 14-jährigen Irene Steinhardt, die am 10. November 1938 ihre Schule in Heimerzheim verlassen musste. Werner Mauel, Zeitzeuge und Mitglied des Heimat- und Geschichtsvereins, hat sie später in Bonn noch öfters getroffen. Die jüdische Schule in Bonn war an der Koblenzer Straße, gegenüber des Beethovengymnasiums, das er besuchte. "Als ich sie das erste Mal dort traf, habe ich mich sehr gefreut und sie herzlich begrüßt", erinnert sich Mauel. Später sei ihm die Gefährlichkeit der Situation bewusst geworden - "da habe ich Angst bekommen und die Straßenseite gewechselt und nur noch flüchtig begrüßt." Ein weiterer Jude, Adolf Moses, musste für den Großbauern Mauel Zwangsarbeit leisten. "Adolf Moses war früher ein Geschäftspartner meines Vaters gewesen", erzählt Mauel, "deshalb hat er, auch als er Zwangsarbeiter war, bei uns mit am Tisch gegessen und nicht beim Gesinde."

Der jüdische Friedhof wurde während des Krieges zerstört. Ursprünglich waren dort weit mehr als die zehn Grabsteine, die heute noch dort stehen, berichtete Gerkum. Nach dem Krieg forderte die jüdische Gemeinde den damaligen Bürgermeister Radermacher auf, den Friedhof wieder herzurichten. Der Bürgermeister wies daraufhin die acht als führende Nationalsozialisten bekannten Heimerzheimer öffentlich an, den jüdischen Friedhof wieder in Ordnung zu bringen. Seine heutige Gestalt hat der Friedhof in den 60er Jahren erhalten.

Das jüngste Grab stammt von dem 1968 verstorbenen Jakob Schmitz, der 1938 nach Argentinien ausgewandert und 1952 nach Heimerzheim zurückgekehrt war. Das Grab sieht eher wie ein christliches Grab aus und ist auch nicht nach Osten ausgerichtet, wie bei jüdischen Gräbern sonst üblich. Heute gibt es keine jüdische Gemeinde mehr in Heimerzheim. (Von Roland Kohls)

